

Johann Sebastian Bachs Kapelle zu Cöthen und deren nachgelassene Instrumente.

Nach urkundlichen Quellen von
Rudolf Bunge, Geh. Hofrat in Cöthen (Inhalt).

Joh. Sebastian Bachs unbedingt bedeutendster und gründlichster Biograph, Philipp Spitta, beklagt sich in dem 1873 im Verlage von Breitkopf und Härtel in Leipzig erschienenen bekannten Werke „Johann Sebastian Bach“ über die geringe Ausbeute von Bachfunden und Bacherinnerungen, welche er wenige Jahre vor dem Erscheinen seiner Arbeit im Herzoglichen Archiv zu Cöthen, das zu damaliger Zeit dem sehr entgegenkommenden und gefälligen Hofrat Krause unterstellt war, vergeblich gesucht hatte. Er schreibt hierüber: „Äußere Spuren sind auch von der Existenz einer Instrumentalkapelle nur kaum bemerkbare noch zu erkennen. Ein einziges Mitglied weiß ich namhaft zu machen, den Gambisten Abel pp*.“ Wir kommen auf diesen „Kammerviolinisten“ Christian Ferdinand Abel, den Spitta „Gambist“ nennt, und welcher der Vater des später berühmt gewordenen Karl Friedrich Abel und dessen ebenfalls sehr talentierten Bruders Leopold August Abel war, noch weiter unten in den „amtlichen Protokollen der Fürstlichen Kapelle und Trompetergagen“**) zurück. Neueren Nachforschungen ist es jedoch gelungen, die vollständigen Listen von Bachs Kapellenmitgliedern mit ihren Gagen und Gehaltsverhältnissen aufzufinden. Die Veröffentlichung dieser Ur-

*) Bd. I. S. 616.

**) Herzoglich Anh. Haus- und Staatsarchiv zu Zerbst, Abteilung Cöthen, St. 12 Nr. 66.

funden mit darauf Bezug habenden Erläuterungen bilden den Gegenstand dieses Aufsatzes. — Spitta schreibt weiter: „Von Sebastian Bach selbst aber, dem Kapellmeister und Direktor der fürstlichen Kamtermusiken, wie er sich eigenhändig betitelt, und von der Musikerschar, die er leitete, findet sich außer einigen Notizen der Kirchenregister*) an keiner der Stellen, wo man sonst die Merkzeichen der Existenz und Thätigkeit in festen Verhältnissen stehender Männer zunächst zu suchen pflegt, auch nicht die leiseste Erinnerung mehr. Die Zeit hat sie ausgelöscht und überwaschen, sowie das Gras jetzt den Schloßhof bedeckt, über den der Meister so oft seine Schritte gelenkt hat. Und wie die Räume öde und leer stehen, die einst von seinen Tönen widerhallten, so ist auch sein Name unter der Bevölkerung des Ortes fast verklungen.“

Diese schwermütige Elegie Spittas ist — Gott sei Dank! — in allen ihren Punkten unzutreffend. Widerlegen wir sie vom Schlusssatz zum Anfang rückwärts gehend.

Weder unsere Bevölkerung, noch unsere Musikwelt hat des Meisters je vergessen; denn seit 25 Jahren prangt ein prächtiges, von Blumenbeeten umgebenes Denkmal, eine höchst charakteristische Marmorbüste in doppelter Lebensgröße, auf dem nach ihm benannten „Bachplaz“ vor der Wallstraße, wo es deshalb sinniger Weise aufgestellt wurde, weil diese Straße von Bachs fürstlichem Gönner, dem Fürsten Leopold erbaut wurde. Alle Welt erfreut sich aber auch noch vier- bis fünfmal im Jahre an Aufführungen der größten Bachschen Werke, der Passionen, der Matthäuspassion, der Johannespassion, des Weihnachtsoratoriums, der H-moll-Messe und anderer am Karfreitag, dem Bußtag und bei derartigen Gelegenheiten in unserer schönen, mit einer klangvollen neuen Orgel ausge-

*) Diese betreffen den Tod und das Begräbniß von Bachs erster Gattin und seinen beiden Kindern aus erster Ehe, auch die Taufen und Gevattern seiner ihm später geborenen Kinder.

Im vorliegenden Aufsatz habe ich mich nur auf die bisher unbekanntesten Urkunden beschränkt, da Spitta ja die kirchlichen alle schon gebracht hat.

statteten Kathedrale unter Mitwirkung großer, vorzüglich eingetübter Chöre und auswärtiger Solisten.

Zweitens ist auf unserem sehr belebten früheren Schloßhofe kein Grassalm zu erblicken, da das einstige Herzogliche Schloß längst das sehr besuchte Ludwigsgymnasium und den Sitz fast aller hiesigen Behörden in sich birgt, und

Drittens haben wir „von der Musikerschar, die er leitete“, wie schon oben erwähnt, ganz genaue Listen mit ihren Gehaltsverzeichnissen usw., sowie die Inventarien der kostbaren Instrumente, welche jene benutzte und die ausnahmslos aus den Werkstätten der allerersten Meister stammten. Sie sind mit penibler Sorgfalt ebenso wie die Jahreszahlen ihrer Entstehung angeführt*).

Spitta hat nur den Fehler begangen, daß er die Herzogliche Bibliothek und deren Archiv für die richtigen „Stellen gehalten hat, wo man sonst die Merkzeichen der Existenz und Tätigkeit in festen Verhältnissen stehender Männer zunächst zu suchen pflegt“ und nicht die alten fürstlichen Cameralakten, aus denen ich die hierin enthaltenen Bachnova zusammenstellte, weil nur aus diesen Gehaltsverhältnisse, Inventarien usw. ersichtlich sein konnten. Ich muß Spitta aber entschuldigen, weil ich mich noch sehr wohl seines damaligen Besuches erinnere, bei welchem er von einem sonst sehr lieben, aber in Archivforschung wenig bewanderten Musiker geleitet wurde, der Bachs Spuren ebensowenig fand, wie der alte brave Bibliothekar und Archivdirektor Krause, der sich wohl um den Fürsten Ludwig und dessen Zeit, aber nie um Bach bekümmert hatte. Die im folgenden mitgeteilten Akten und Urkunden, welche die Bachforscher und Biographen bisher so schmerzlich vermißt haben und hier zum erstenmal veröffentlicht werden, fanden sich erst bei der Übersiedelung des Cöthenschen Archivs in das vereinigte Herzoglich Anhaltische Haus- und Staatsarchiv zu Zerbst. Möchten sie „die siebenjährige Lücke“, wie der Cöthener Aufent-

*) „Protokoll der Fürstlichen Kapelle und Trompeter-Gagen von Johannis 1717 bis dahin 1718“ im Herzogl. Anhalt. Haus- und Staatsarchiv, Abtheilung Cöthen, St. 12 Nr. 66.

halt Bachs von seinen Biographen gern genannt wird, nun zur Befriedigung aller seiner Verehrer ausfüllen.

Es ist nicht möglich, Johann Sebastian Bachs siebenjährige Stellung beim Fürsten Leopold von Anhalt-Cöthen zu beurteilen, ohne diesen letzteren selbst und die Verhältnisse am dortigen fürstlichen Hofe noch unter des Fürsten Mutter Gisela Agnes, welche während der Unmündigkeit ihrer beiden Söhne Regentin des Landes war, kennen zu lernen. Im großen und ganzen waren diese Verhältnisse dieselben wie an anderen kleinen deutschen Fürstenthümern, die nicht reich genug waren, sich eine „Oper“ zu leisten. Man suchte deshalb durch Anstellung von künstlerisch ausgebildeten Hofkapellmeistern und Hofmusikanten, durch Einrichtung von Hofkonzerten und Kammermusikabenden dem künstlerischen Zuge der Zeit zu folgen. So war es auch am fürstlichen Hofe zu Cöthen. Ein junger unmündiger Erbprinz von dreizehn Jahren, begierig, im Verein mit geübten Musikern seine Violine oder Gambe zu spielen, setzte bei seiner sonst sehr sparsamen Mutter die Anstellung von drei Hofmusikanten durch*).

Der von den Musikanten Harbordt, Müller und Freytag in Cöthen unterm 28^{ten} 7^{bris} 1707 bei der Fürstin Gisela Agnes gestellte Antrag auf Verleihung dieses „Prädikats“ war damit begründet, daß

„der hiesige Stadt Musicant Johann George Bahn ohnlängst sowohl bey Ew. Hochfürstl. Durchl. supplicando selbst, als auch bey dero Landes Regierung beschwerende fürgestellt, daß wir selbigen großen Abbruch thäten, Ihme seyne Nahrung schwächten und was dessen gravamina wieder uns etwa mehr mögen gewesen seyn: Worauff dan die fürstl. Landes Regierung Uns sämbtelich verbeschieden und mit Bahnen Confrontiret da dan selbigen in faciem demonstriret worden daß Ihme kein Abbruch geschehen were, sondern weil uns Schwägere zumtheil, Bahnen's Ehefrau als Dominus et Domina Domus nicht hett leiden können, sondern verstoßen worden, haben wir freylich nicht anders gekont als Unsere erlernte Profession (weil wir wegen unserer Familie nicht wie ledige Persohnen mehr in der welt herum lauffen können) auch nichts anders gelernt zu treiben und seynd derothalben hie und auff den Lande von Honetten Leüthen so vor Hr. Bahns Music

*) Herzogl. Haus- und Staatsarchiv Nr. 114, Abteilung Cöthen, St. 12 Nr. 65a.

Souverain, Voieiret worden; Insonderheit haben wir es Ew. Hochfürstl. Durchl. dem Durchlauchtigsten ErbPrinzen unterthänigst zu danken, daß Sie auch unserer Music anzuhören in Gnaden gewürdiget; An seyten Bahns aber ist es zum Schmähen und Schimpffen gerathen Balt seynd wir gewesen Brothdiebe, Balt Erzfischer, Balt Fischer Compagnie und dergleichen diffamirungen mehr, welches wir aber inuner verschmehet in Meinung die Music so guth und wohl Besser als Bahn gelernt zu haben; dennach aber das diffamiren nicht nachbleibet so haben wir es dem Hr. Hoffrath von Zanthier zuverstehen gegeben welcher uns mit Bahnen vereinbaren wollen, der Musicant hatt auch ein Project eines Vergleiches und wir deßgleichen eingegeben, welches er nicht wollen und wir dessen, weil Er uns gering abspießen will nicht können eingehen; Ist also dieser vorhabende Vergleich in stocken gerathen, das schmähen und lästern wehret immer und dürffte auch wohl nicht eher auffhören bevor wir etwa die Gnade bey Ew. Hochfürstl. Durchl. hätten mit Einem Praedicat versehen zu werden.“

Dem Erbprinzen, der die drei Musiker gern an seinen Hof ziehen wollte, kam diese Klage natürlich sehr gelegen, und er veranlaßte daher seine Mutter und Regentin zu folgender für die Petenten günstigen Resolution.

(Herzogl. Haus- und Staatsarchiv zu Zerbst, Abtheilung Cöthen, St. 12 Nr. 65a.)

Hoff Musicanten Bestallung.

Von Gottes Gnaden Wir Gisela Agnesa, Verwitbete Fürstin zu Anhalt, Herzogin zu Sachsen, Engern und Westphalen, Gräfin zu Mäcanien und Nienburg, Fraw zu Behrenburg und Zerbst p. Vormünderin und Regentin, thun hiermit kundt, waßgestalt Wir auf unterthänigstes Anhalten, Wilhelm Andres Harbordten, Johann Jacob Müllern und Johan Freytagen zu unseren Hoff-Musicanten gnädigst bestellet und angenommen haben, thun auch solches hiermit dergestalt, daß jedesmahl so oft sie zu Hofe erfordert werden, schuldig seyn sollen, selb Vierte zu erscheinen, und zu dem ende ihnen ein tüchtiges subjectum zu associiren, vor welche auffwartunge ihnen täglich und zwar jeder Persohn Sechs groschen an Gelde nebst freyen essen und trincken gereicht werden soll. Sie Sollen auch ferner gehalten seyn, in der Lutherischen Kirchen so oft Wir es befehlen lassen mit ihrer Music aufzuwarten, dagegen Wir ihnen alljährlich aus unserer Chatoul Zwantzig Thlr. zur Besoldunge wollen reichen lassen, und solche Besoldunge von verwichenen Michaely c. a. angerechnet werden. Und wie ihnen nicht erlaubet seyn soll, ohne Unserer oder Unseres Hoffmeisters Permission zu verreisen, Also wird ihnen im Gegentheil nachgelassen und vergönnet mit ihrer Music im Schwarzen Bähren und auf den Pulverhofe auf zu warten, anderwärts aber nicht, es weren daß sie von Cavallieren oder Officirern item Hoffbedienten so würcklich besoldung haben, verlanget würden.

Damit sie nun überall wegen dessen so in dieser Concession enthalten, sich Unseres Schutzes getrösten können: Als haben wir diese Bestallung und Concession eigenhändig unterschrieben, und mit Unseren fürstl. Vormundschafts Cammer Insignel bedrucken lassen.

So geschehen Cöthen den 15^{ten} 8^{ten} 1707.

Der Erbprinz triumphierte und spielte nun fleißig mit den drei Hofmusikern seine Gambe. Man hielt es aber alsbald für notwendiger, den jungen Schwärmer drei Jahre lang der Ritterakademie in Berlin zu übergeben. Allein auch dort trieb er, wie wir nach seinem Tode aus einem Inventarium der in seinem Privatbesitze befindlichen Instrumente vom Jahre 1733 ersehen, welche später, im Jahre 1737, von seinem geldgierigen Bruder und Regierungsnachfolger August Ludwig versteigert wurden*), seine Studien am Kießflügel weiter. Erbprinz Leopold spielte dort mit Vorliebe Klavierkompositionen von d'Anglebert, Kuhnau, Couperin und Scarlatti und bildete dann seinen Geschmack seit 1710 drei Jahre lang weiter auf großen Reisen, auf denen ihn sein Hofmeister Jobst von Zanthier durch Holland, England, Frankreich und Italien begleitete. So sehen wir in dem jungen Prinzen, als er 1713, also zwei Jahre vor seiner Majorennität, an den Fürstenhof zurückkehrte, nicht nur einen Thronerben, der durch seinen sittlichen Ernst und seine sonstigen Fähigkeiten zu den schönsten Hoffnungen berechnete, sondern der namentlich auch das Feld der musikalischen Kunst mit feinem Geschmack beherrschte und diese auch am Hofe seines zukünftigen Ländchens rasch zu ersprießlicher Entwicklung brachte, ohne zu ahnen, daß schon zwei Jahre später das bedeutendste musikalische Genie aller Völker und Zeiten, Johann Sebastian Bach, seine Riesengröße hier entfalten sollte. Der hoch talentierte Erbprinz ließ sich von den drei besten Musikern Cöthens, wie wir aus deren am 28. Juli 1707 an die verwitwete Fürstin Gisela Agnes gerichteten Petition urkundlich erfahren haben, im Schlosse die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der

*) Inventar- und Versteigerungsprotokoll noch in den Akten vorhanden.

Kammermusik vorspielen, wobei wohl in ihm der Wunsch erwacht sein mag, an dem kleinen, einfachen Hofe, an dem es kein Theater und keine sonstige Unterhaltung gab, seine damals schon bedeutenden musikalischen Fähigkeiten durch das Ensemblespiel mit älteren tüchtigen Fachmusikern durch Übernahme und eigene Ausführung der Violin- oder Gambenstimme bei den Quartettsätzen weiter auszubilden und zu vervollkommen.

Wie vorhin schon erwähnt und aus den späteren Inventurprotokollen der fürstlichen Hofmusikalienkammer zu ersehen ist, spielte man damals bei Hofe nur drei- oder vierstimmige Gavotten, Sarabanden, Allemanden, Couranten und derartige Tänze, andere Trios und Quartette aber immer nur zur Privatunterhaltung der Fürstin und in deren Privatzirkeln vor einer Gesellschaft adeliger Personen, die durch den Hofmeister von Rostiz Einladungen erhalten hatten. Es war daher selbstverständlich, daß der Erbprinz, der schon in der Jugend eine klangvolle tiefe Stimme besaß und mit Verständnis sang, seine Mitwirkung bei den musikalischen Veranstaltungen am Hofe nicht immer zur Verfügung stellte, und deshalb fügte die Fürstin Gisela Agnes, um sich auch ohne die Mitwirkung ihres Sohnes eines tüchtigen Quartettpersonals versichert zu halten und nicht nur Trios spielen lassen zu müssen, bei der Anstellungsurkunde der ersten drei ausdrücklich dazu ernannten „Hofmusikanten“ Wilhelm Andres Harbordt, Johann Jacob Müller und Johann Freytag sen., wie wir gehört haben, die Klausel bei, „daß sie jedesmal, so oft sie zu Hofe erfodert würden, schuldig seyn sollten, selb Vierte zu erscheinen und zu dem ende ihnen ein tüchtiges subjectum zu associiren, vor welche auffwartungen ihnen täglich und zwar jeder Persohn Sechs groschen an Gelde nebst freyen essen und trinken gereicht werden solle“*).

Die kluge Fürstin scheint wohl die rechten Männer in ihren drei ersten Hofmusikanten gefunden zu haben. Der befähigste

*) Siehe Anstellungsurkunde im Herzogl. Anhalt. Haus- und Staatsarchiv St. 12 Nr. 65a.

unter ihnen war der mitgenannte, später im Jahre 1713 zum Organisten der St. Jacobskirche beförderte Johann Jacob Müller. Er fungierte außer in seiner Kunst zugleich als fünfter Schuldienener an der reformierten Schule. Man scheint eine hohe Meinung von seinem Kompositionstalent gehabt zu haben; denn bei seiner Anstellung mußte er sich verbindlich machen, „zu Verbesserung der Music sich mit composition neuer musikalischer Stücke fleißig und willig finden zu lassen“. In der später vom Fürsten unter Joh. Seb. Bach gebildeten neuen Kapelle finden wir ihn nicht mehr, wohl aber die beiden anderen: Wilhelm Andres Harbordt, der als Musikant unter Johann Sebastian Bachs Direktion aufgeführt ist und jährlich vom 17. Juni 1717 bis ebendahin 1718 38 Taler und 16 Groschen Gehalt bezogen hat und seinen Kollegen Johann Freytag sen., der in derselben Zeit, 17. Juli 1717 bis ebendahin 1718, 34 Taler 16 Groschen bekommen hat, während dessen Sohn, Johann Heinrich Freytag jun., in derselben Zeit 94 Taler bekam und dessen Bruder mit einem bloßen Versprechen, monatlich 5 Taler zu erhalten, abgespeist wurde.

So bin ich denn, ohne es eigentlich gewollt zu haben, mitten unter die Mitglieder der Hofkapelle geraten, welche Johann Sebastian Bach gebildet hatte, als er 1½ Jahre nach dem Regierungsantritt des 23jährigen jungen Fürsten von diesem aus Weimar an dessen Hof berufen worden war, weil letzterer kluger und entschlossener Weise eine momentane Verstärkung Bachs wegen Zurücksetzung am Weimarschen Hofe zu benutzen wußte. Dieser folgte in seiner Stellung dem Kapellmeister Augustinus Reinhard Stricker, der mit seiner Frau, der Lautenspielerin und Sopransängerin Catharina Stricker, nur drei Jahre lang, vom 17. Juli 1714 bis 14. August 1717 in Cöthen engagiert gewesen zu sein, dem Fürsten aber nicht genügt zu haben scheint; denn am 2. August 1717 finden wir Bach schon im Protokoll der fürstlichen Hofkapelle als „neuangenommenen Kapellmeister“ mit einem Monatsgehalt von 33 Talern 8 Groschen eingetragen, während sein Vorgänger und dessen Frau monatlich für ihre Tätigkeit zusammen nur je 23 Taler erhielten.

Bachs Weggang von Weimar hatte dort die größte Be-
 stürzung hervorgerufen; aber der Meister fühlte sich beleidigt,
 weil man nach des alten Kapellmeister Dreeses Tode erst
 Unterhandlungen mit Telemann anknüpfte und, als diese sich
 zerschlugen, die Kapellmeisterstelle dem jungen Drees übertrug.
 Grund genug zum Groll für ein Genie wie Bach, das sich
 wider Erwarten nach 9 Jahre langer erfolgreicher Tätigkeit
 gegen einen unbedeutenderen Musiker zurückgesetzt sah. Dafür
 fand er nun in Cöthen am Hofe des Fürsten Leopold eine
 Stellung der sorgenfreiesten und intimsten Art, wie er sie bis
 dahin noch nie gehabt hatte, so daß die Jahre zu Cöthen von
 1717 bis 1723 zu den glücklichsten und schaffensfreudigsten
 seines Lebens gehörten.

Fürst Leopold war am 28. Dezember 1715 majorenn ge-
 worden und hatte nach mancherlei Verdrießlichkeiten mit seinem
 streitsüchtigen Bruder August Ludwig die Regierung von seiner
 Mutter übernommen. Wie sehr sich aber die musikalischen
 Verhältnisse am Cöthener Hofe in den wenigen Jahren seiner
 Regierung bis zu Bachs Berufung nach Cöthen verbessert und
 vervollkommenet hatten, ersehen wir aus dem im Herzoglich
 Anhaltischen Haus- und Staatsarchive zu Zerbst befindlichen
 „Protokolle der Fürstlichen Kapelle und Trompetergagen von
 Johannis 1717 bis dahin 1718“.

Es erhielten danach urkundlich*):

Catharina Stricker nur für Juli und August
 1717

23 Taler — Gr.

[Frau des gekündigten Kapellmeisters Stricker,
 welche Sopransängerin und Lautenspielerin war
 und mangels einer Vokalcapelle zu Cöthen eben-
 sowenig Gelegenheit zur Ausübung ihrer Kunst
 fand als ihr Gatte, der auch mehr Vokalmusik
 schrieb. Obenstehende Gehaltsauszahlung be-
 traf natürlich nur die letzten beiden
 Dienstmonate.]

*) Protokoll der Fürstlichen Kapelle und Trompetergagen von Johannis
 1717 bis dahin 1718 in den Akten des Herzogl. Haus- und Staatsarchivs,

Johann Ludwig Rose, Kammermusikus, seit
 Juni 1718 12 Taler 12 Gr.

Abteilung Cöthen, St. 12 Nr. 66, welchen die hier folgende wertvolle
 autographische Quittung entstammt:

Cöthen d. Octobr. 1718.

Ich habe die Summe von 12 Talern 12 Groschen
 3.

Johann Ludwig Rose

169. 12 Tal. 12 Gr.
 v. C. Bernhard Linike.

170. 12 Tal. 12 Gr.
 v. C. Bernhard Linike.

171. 12 Tal. 12 Gr.
 v. C. Bernhard Linike.

172. 12 Tal. 12 Gr.
 v. C. Bernhard Linike.

173. 12 Tal. 12 Gr.
 v. C. Bernhard Linike.

174. 12 Tal. 12 Gr.
 v. C. Bernhard Linike.

M. F. Charner

Ich habe die Summe von 12 Talern 12 Groschen
 und die Summe von 12 Talern 12 Groschen
 Cöthen d. Octobr. 1718.

E. Bernhard Linke, Kammermusikus, seit Juni 1718.	Diese Posten „sind Ihnen mit zur Gutsbader Meise gezahlt worden“.	}	12 Taler 12 Gr.
Joh. Seb. Bach, neuer Kapellmeister, desgl.			33 " 8 "
E. J. Abel, Kammerviolinist, desgl. [Der Vater des berühmten 1725 zu Cöthen geborenen, später englischen Hofmusikus und Komponisten gleichen Namens.]			12 " — "
Torlén, Kammermusikus, desgl.			10 " 20 "
M. J. Markus, Kammermusikus, desgl.			10 " 20 "
Augustinus Reinhard Stricker, bisheriger Ka- pellmeister, nur für Juli und August 1717			23 " — "
Joh. Sebastian Bach, der neuangenommene Kapellmeister, monatlich 33 Taler 8 Gr., also vom 2. August 1717 bis Juni 1718			366 " 16 "
Josephus Spieß, der „Premier Cammer Musicus“, von August 1717 bis Juli 1718			200 " — "
Johann Ludwig Rose, Kammermusikus, von August 1717 bis Juni 1718			137 " 12 "
Martin Friedrich Marcus, Kammermusikus, von Juli 1717 bis Juni 1718			130 " — "
Christoph Torlén, Kammermusikus, von Juli 1717 bis Juni 1718	122 " — "		
Johann Heinrich Freytag, Kammermusikus, von Juli 1717 bis Juni 1718	94 " — "		
Christian Ferdinand Abel, Kammerviolinist und Gambist, von Juli 1717 bis Juni 1718	144 " — "		
Johann Gottlieb Würdig, Kammermusikus, von Juli 1717 bis Juni 1718	84 " — "		

[Würde 1717 bei Bachs Amtsantritt zum Stadt-
musikus empfohlen und angestellt, blieb aber
dabei als Kammermusikus in der Fürstl. Ka-
pelle mit nebenstehendem, darum etwas kleinem
Gehalt, ist aber gleich nach des Fürsten Leopold
Tode schon 1728 abgesetzt, weil er sich ge-
rechterweise weigerte, dem Turmwächter
wöchentlich 12 Groschen für seinen Dienst zu
bezahlen.]

K. Bernhard Linike, Kammermusikus, von Juli 1717 bis Juni 1718	150 Taler — Gr.
Johann Kreyser, Notenschreiber, von Juli 1717 bis November 1717	88 „ 12 „
[Bachs Notenschreiber, hat es später bis zum Hoforganisten gebracht.]	
Johann Freytag sen., Musikus, vom 17. Juli 1717 bis 16. Juli 1718	34 „ 16 „
Wilhelm Harbordt, Musikus, vom 17. Juli 1717 bis Juni 1718	38 „ 16 „
[Diese beiden Letzten gehörten zu den drei oben- erwähnten ersten Hofmusikanten, welche vor Bachs Zeit von der Fürstin Gisela Agnes für deren Kammermusik engagiert waren und es daher auch ihr Leben lang nicht über diesen täglichen Gehalt hinaus gebracht haben.]	
Adam Weber, Musikus, vom 17. Juli 1717 bis Juni 1718	48 „ — „
Johann Bernhard Göbel, vom 1. Dezember 1717 an als Notenschreiber angenommen. Dezember 1717 bis Juni 1718	14 „ — „
Immanuel Heinrich Gottlieb Freytag soll quarta- liter 5 Taler bekommen, doch ist nichts gezahlt	— „ — „
Johann Ludwig Schreiber, Trompeter, von Juli 1717 bis Juni 1718	108 „ — „
Johann Christoph Krahl, Trompeter, von Juli 1717 bis Juni 1718	108 „ — „
Anton Unger, Pauker, von Juli 1717 bis Juni 1718.	72 „ — „

Den Kapellmeister Augustinus Reinhard Stricker hatte Prinz Leopold, als er im Jahre 1708 auf der Ritterakademie zu Berlin war, kennen gelernt. Da Stricker als Kammermusikus daselbst zur Vermählung des Königs mit der mecklenburgischen Prinzessin Sophie Louise die Festmusik komponiert hatte, die

dem Erbprinzen sehr gefiel, berief dieser das Ehepaar 1714 gleich nach seiner Rückkehr aus Italien nach Cöthen.

Es ist nur bedauerlich, daß in diesen sämtlichen Gehaltslisten und den uns daraus ganz genau bekannt gewordenen Namen der einzelnen Kapellenmitglieder nicht immer bemerkt ist, welche Instrumente sie damals gespielt haben, wie dies aus der Weimariſchen Kapellenliste der damaligen Zeit ersichtlich ist; jedoch ist wohl anzunehmen, daß — abgesehen von der ausgezeichneten Vokalkapelle, wie sie sich Bach unter Dreese in Weimar herangebildet hatte und von der sich in Cöthen leider nicht die leiseste Spur fand — im übrigen die Zusammensetzung der neuen Cöthener Hofkapelle, wie sie zum Teil von dem jungen Fürsten schon unter Bachs Vorgänger Stricker veranlaßt war, wohl so ähnlich gewesen sein mag, wie sie Bach in Weimar verlassen hatte. Wenigstens stimmt die Anzahl der Instrumentalmusiker hier wie dort genau überein.

In Cöthen sah man von der Ausbildung einer doch immer mehr für Kirchenmusik verwendbaren Vokalkapelle mit Knabenchor wohl des reformierten Kultus wegen, der damals keine Kirchenmusiken gestattete, ab, während der weimariſche Hof, der lutherisch war, ein besonderes Gewicht auf diese legte. Es dürfte sehr wahrscheinlich sein, daß Bach aus Mangel eines solchen Chores in Cöthen fast nur Instrumentalmusik schrieb und möglicherweise seine höchst angenehme, geradezu intime Stellung am dortigen fürstlichen Hofe auch deshalb schon nach sieben Jahren wieder aufgegeben hat, weil er die Gelegenheit, sich auf dem Felde der Vokalmusik zu betätigen, auf die Dauer schmerzlich vermissen mußte. Als er vor der Wahl stand, in Cöthen zu bleiben oder Thomaskantor in Leipzig zu werden, mag dieser Punkt gewiß mit ausschlaggebend gewesen sein. Und dennoch muß Bach bei gewissen Gelegenheiten, wie z. B. bei dem Hofkonzerte, in welchem er die bekannte Kantate: „Durchlauchtigster Leopold usw.“ aufführen ließ, auch hier in Cöthen einige, wenn auch nur sehr schwache Gesangskräfte zusammengebracht haben. Sollte er sich dabei vielleicht einiger kurrendeschüler oder Seminaristen oder auch der beiden Mademoiselles

de Monjou bedient haben, welche sich später, im Juli 1722, auch vor der preussischen Königin in Berlin mit Beifall hören ließen und dann wieder bescheiden in ihren Heimatsort Cöthen zurückkehrten? Sicher scheint, daß diese beiden stimmbegabten Damen Schülerinnen unseres Meisters waren, dessen einziger Aufwand darin bestand, daß er sich stets eigenhändig „Kapellmeister und Direktor der fürstlichen Kammermusiken“ betitelte. Er war lediglich Künstler und vortrefflicher Hausvater, und wenn er nicht auf seinen häufigen Kunstreisen war, kam der bescheidene Mann wenig in das gesellschaftliche Leben hinaus. Dafür nahm ihn der Fürst überall mit sich auf Reisen. Auf seinen beiden Badereisen nach Karlsbad vom 9. Mai bis Ende Juni 1718 und vom 27. Mai bis Mitte Juli 1720 nahm er aber nicht nur seinen Bach, sondern, damit er auch dort der geliebten Frau Musica nicht entbehren müsse, das ganze vorhin genannte Sertett, nämlich die Kammermusiker C. Bernhard Linike, Johann Ludwig Rose, Martin Friedrich Marcus, Christoph Torlén, den Kapellmeister Joh. Sebast. Bach und seinen obenerwähnten Kammerviolinsten C. F. Abel, der zugleich des Fürsten Lieblingsinstrument, die Gambe, spielte, mit; während aber keiner der andern mehr als 10 Taler 20 Groschen bis 12 Taler Remuneration für solche Dienstreise bekam, erhielt der Kapellmeister Bach schon für die erste Badereise 33 Taler 8 Groschen*). Räthselhaft ist mir, weshalb der Fürst niemals seinen Primgeiger, den Premier-Kammermusikus Josephus Spieß, der nächst Bach das höchste Jahresgehalt in der Kapelle, nämlich 200 Taler, bezog, auf diesen Reisen mit sich nahm.

Auch in Cöthen zeichnete der Fürst seinen berühmten Kapellmeister jederzeit vor allen andern aus; und als Frau Maria Barbara, seine angeheiratete Cousine, ihrem Gatten am 15. November 1718 das siebente Kind ihrer Ehe gebar, einen Knaben, so übernahm bei dessen Taufe am 17. November, wie wir in dem

*) Siehe Protokoll der Fürstlichen Kapelle und Trompetergagen 1717 bis 1718, Abtheilung Cöthen, Sr. 12 Nr. 66.

Cöthenschen Kirchenbuche verzeichnet finden, der Fürst mit seinem jüngeren Bruder August Ludwig und seiner nach Weimar verheirateten Schwester Eleonore Wilhelmine, dem Geheimrat von Zanthier und die Gattin des Hofmeisters von Rostitz Patenstelle. Die Taufe fand, wie alle späteren Familienfeste Bachs, auf des Fürsten Befehl in des Meisters eigener Wohnung statt, wobei denn, wie wir aus des letzteren Briefen entnehmen, von dessen Familienmitgliedern eine kleine Hauskapelle gebildet und eifrig musiziert wurde. Nicht unerwähnt will ich bei dieser Gelegenheit lassen, daß Bach seine Kinder streng in lutherischer Religion erzog und sie daher auch in die neugegründete lutherische Schule sandte, weil er die in Cöthen herrschende calvinistische Religionslehre, die keine Kirchenmusiken gestattete, eine „kunstfeindliche, schwunglose“ nannte.

Die Huld seines Fürsten gewährte Bach alljährlich öfters mehrwöchentliche Reisen, einmal sogar (1720) zu seinem 97 Jahre alten Lehrer Adam Keinken nach Hamburg, wo er bekanntlich in der katholischen Kirche zwei Stunden lang vor versammeltem Magistrat und den Vornehmen der Stadt die Orgel spielte. Hingegen scheint er in Cöthen jeder kirchlichen Beschäftigung fern geblieben zu sein und sich vorzugsweise in die Komposition für die ihm unterstellte instrumentale Kammermusik vertieft zu haben. Für seinen Sohn Friedemann vollendete er das bereits in Weimar angefangene Klavierbüchlein, schrieb die beiden Kantaten: „Es ist ja gewißlich wahr“ und „Wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden“ und eine Fuge für die Orgel in Gmoll. „Das Glück des Schaffens und Genießens in lauschiger Heimlichkeit weniger verständnisreicher Freunde“ — wie sich Spitta a. a. D. ausdrückt — ist freilich von manchem seiner Interpreten gänzlich falsch ausgelegt worden. Bitter, der ihm auch die bekannte Uhr im Nienburger Schlosse andichtete, sagt z. B.: „Nichts ist natürlicher, als daß Bach, da er in Cöthen ohne Orgel war, sich ganz dem Clavicimbalo zuwandte.“ Das ist nicht richtig. Cöthen hatte in der reformierten St. Jakobskirche eine ziemlich große Orgel, die seinerzeit 1337 Taler gekostet hatte und damals erst 40 Jahre alt, aber nicht zuverlässig war, so daß 1687

ein Orgelbauer als städtischer Kantor angenommen wurde*). Als sie repariert war, wurde der bereits oben genannte Komponist und fünfte Schuldiener Joh. Jak. Müller Organist daran. In der lutherischen Kirche, die Bach allein besuchte, stand eine neue, wenn auch kleine Orgel, die der Organist Rolle bediente, — und schließlich besaß auch die Schloßgemeinde eine kleine Orgel mit Bachs Schüler Schubart als Assistenten. Dennoch suchte Bach seine Spielgelegenheit zu erweitern, indem er ein neues Instrument, das Lautenklavicymbel ersann, welches er nach seiner Angabe für den Preis von 60 Talern von einem Cöthener Tischlermeister anfertigen ließ. Die Rechnung habe ich in meiner Jugend noch im Cöthenschen Archive gesehen und das Instrument selbst im Schloßinventar aufgezählt gefunden.

Im folgenden noch einige spezielle Nova aus Bachs Aufzucht in Cöthen.

Bachs Dienstwohnung soll sich der Tradition nach im zweiten Hause linker Hand, wenn man aus dem alten, runden, am Gasthofe zum „Bär“ überbauten Tore in die Schalaunische Straße eintrat, befunden haben. Es scheint damals eine fürstliche Dienstwohnung gewesen zu sein; denn der fürstliche Schloßgarten, an dem Bach gewohnt haben soll, zog sich in einem schmalen Streifen an der sogenannten „Wacht“ entlang bis zu diesem Hause und der dabei gelegenen Wassermühle, welche städtischer Besitz war. Wahrscheinlichkeit fand diese Annahme in unserer Stadt durch eine Beschwerde Bachs, in der er klagt, daß er beim Arbeiten durch das Geklapper der nahen Wassermühle gestört werde. Mir scheint jedoch die bezeichnete Dienstwohnung zu bescheiden, als daß sie ein Fürst wie Leopold seinem erklärten Lieblinge angewiesen haben sollte. Da es vielmehr in unserer Stadt mehrere Wassermühlen gab und sich eine solche auch auf der Grenze zwischen dem fürstlichen Schloßgarten und dem wasserreichen Neumarkte dicht neben dem alten, später als Theater benutzten Drangeriehause

*) Eine städtische Urkunde aus dem Jahre 1723 bestätigt, daß sie „Jahr und Tag nicht gespielt“ sei. Siehe Hartung, Geschichte der reformierten St. Jakobskirche in Cöthen.

befand und fürstliches Eigentum war, so bin ich zu der Annahme geneigt, daß die Wohnung des unsterblichen Meisters, schon der unmittelbaren Nähe des Schlosses wegen, vielleicht im späteren Hofgärtnerhause gelegen hat.

Acht Tage später, nachdem Bach sich mit seiner zweiten Gattin, der lebenswürdigen und musikalischen Tochter des Weissenfeller Hoftrompeters Wilken, Anna Magdalena verheiratet hatte, vermählte sich auch der Fürst, und zwar mit Friederike Henriette, Tochter des Fürsten Karl Friedrich von Bernburg. Bach hatte wohl wegen seiner kurz vorhergegangenen eigenen Hochzeit, zu welcher er seiner jungen Frau ein scherzhaftes Hochzeitsgedicht komponiert hatte, keine Zeit und Stimmung, die Hochzeit seines fürstlichen Freundes durch eine größere Komposition zu feiern. Die junge Fürstin war zudem weder musikalisch, noch musikkundig und hat vielleicht gar aus Abneigung gegen eine derartige Huldigung „abgewinkt“. Sie beeinflusste überhaupt ihren Gemahl zum Nachtheile der Kunst; allmählich schwand sein Interesse für die Musik. Der persönlichen Mitwirkung bei den Kammermusiken entzog er sich, was Bach sehr verstimmtete.

Inzwischen war des Letztern Berufung nach Leipzig perfekt geworden. Bach zögerte lange, ehe er seinen Fürsten mit der Bitte um ein Abgangszeugnis anging. Dies wurde ihm am 13. April 1723 laut der im Herzogl. Haus- und Staatsarchiv (Abteilung Cöthen) befindlichen St. A 10 Nr. 16³ Fol. 64 unter folgendem Wortlaut erteilt:

Von Gottes Gnaden Wir Leopold J. J. A. pp. fügen hiermit männiglich zu wissen, wasgestalt Wir den Ehrenwerten und Wohlgelehrten Johan Sebastian Bachen, mit dem 5. Augusti 1717 als Capelmeistern und Directoren unserer Cammer Music in Diensten gehabt. Da Wir dan mit dessen Berrichtungen jeder Zeit wohl zu frieden gewesen: Wan aber derselbe anderweit sein Fortun vor ired zu suchen willens, und uns deshalb um gnädigste dimission unterthänigst angelanget: Als haben, Wir ihm dieselbe hier durch in gnaden ertheilen, und zu anderweiten Diensten bestens

recommendiren wollen. Urfkundl. haben wir diesen Abschied unter Unserer Eigenhändigen Unterschrift ausgestellt und mit Unserem Fürstl. Insiegel bedrucken lassen.

So geschehen Cöthen den 17. April 1723.

Den Leipziger Kontrakt unterschrieb Bach aber erst vier Wochen nach dem Tode der musikfeindlichen Fürstin, deren Beisetzung nach den in der hiesigen Schloßkirche vorhandenen Funeralien nun ebenso klanglos erfolgte, wie ihre Hochzeit zwei Jahre vorher.

Der Fürst verheiratete sich zum zweiten Male am 2. Juni 1725 mit Charlotte Friederike Wilhelmine, Tochter des Fürsten Wilhelm zu Nassau-Siegen, zu deren erstem Geburtstage als Fürstin von Anhalt-Cöthen Bach die Gratulations-Kantate „Steiget fröhlich in die Luft“*) komponirte und mit seinem gesamten Leipziger Thomaschor im Schlosse zu Cöthen aufführte. Der verliebte Fürst sang selbst die Hauptarie, eine Pastarie, darin.

Am 19. November 1728 beschloß Fürst Leopold sein kurzes Leben. Zu seiner Totenfeier hatte der ihn aufrichtig betrauernde Meister wiederum zu Leipzig eine großartige Trauermusik nach Picanders Text geschrieben. Wiederum kam er Anfang des Jahres 1729 zur Aufführung nach Cöthen, begleitet vom Thomanerchor, von Solisten und Orchestermusikern; denn in Cöthen waren die Kräfte zur würdigen Aufführung eines so bedeutenden und mächtigen Vokal- und Instrumentalwerkes längst nicht mehr vorhanden. Bach hatte für diese Komposition, die leider seit 1819 ebenso verloren gegangen ist, wie alles, was wir von Bach einst handschriftlich besaßen, seine ganze eminente Kraft zusammengenommen; erst der Tod des Fürsten zerriß das Band, welches das größte musikalische Genie aller Zeiten an Cöthen gefesselt hielt. Viele der hier entstandenen Werke Bachs waren in seiner Urhandschrift einst in sauberen Schweinsledernen Bänden vorhanden; Fürst Leopold hatte sie

*) Text von Picander in Leipzig.

der von ihm mit großer Sorgfalt neugegründeten Schloßbibliothek einverleibt; sie sind später von unehrlichen Beamten gestohlen und verkauft worden und bilden jetzt, in alle Welt zerstreut, die höchsten und unbezahlbaren Schätze fremder Bibliotheken*).

Schon der ebenerwähnte Umstand, daß Bach gezwungen war, zu den Aufführungen seiner Hochzeitskantate 1725 und der Trauerkantate 1729 künstlerische Kräfte aus Leipzig mitzubringen, läßt darauf schließen, daß die musikalischen Verhältnisse am Cöthener Hofe nach Bachs Weggang arg zurückgegangen waren. Nach des Fürsten Tode, unter der Regierung seines Bruders August Ludwig, der fortgesetzt mit Geldnot und verwickelten Prozessen zu kämpfen hatte und gar kein musikalisches Interesse besaß, lag die Kunst vollends danieder. Der neue Regent drang sogar darauf, daß der Stadtpfeiffer Würdig, ein tüchtiger Musiker, der unter Bach als Kammermusikus fungierte und den Fürst Leopold auf Bachs Anregung der Stadt 1717 zum Stadtmusikanten an Stelle des unfähigen und verbitterten Bahn empfohlen hatte, von dieser sofort entlassen wurde, weil er sich weigerte, dem für den Wachtdienst auf dem Turme neu eingesetzten Turmwächter wöchentlich 12 Groschen zu bezahlen. Umsonst wies Würdig auf sein Privilegium und sein stets gutes Einvernehmen mit dem verstorbenen Fürsten hin: an seiner Stelle wurde „ein gefügigeres Subject“ in der Person eines gewissen Weber sen. installiert, der ebenfalls schon unter Bach der fürstlichen Kapelle diente. Weber sen. — er schwang den Taktstock als Stadtmusikus dreißig Jahre lang, um ihn dann seinem Sohne Gottlieb Weber jun. bis 1810 zu übergeben — war ein

*) Einen dieser unbezahlbaren Schätze, die Umschrift des „Wohltemperierten Klaviers“, fand ich vor etwa zehn Jahren auf der Wiener Musikausstellung unter Glas und Rahmen in der Bach-Abteilung. Sie war von der Kaiserlichen Bibliothek zu Wien ausgestellt und trug noch auf dem Einbände den goldgepressten Namen des Cöthener Buchbindermeisters, der das Werk einstmals eingebunden hatte.

Der Verfasser.

Bierfiedler, wie einst Bahn. Somit sank denn die Musik in Cöthen bald bis unter den Gefrierpunkt.

Einen Nachfolger für Joh. Sebastian Bach scheint man aus Sparsamkeitsrücksichten nicht berufen, sondern die Direktion der Hofkonzerte dem jedesmaligen Konzertmeister übertragen zu haben. Der tüchtigste unter diesen dürfte der Konzertmeister Johann Christian Krüger gewesen sein, der nicht nur ein trefflicher Konzertgeiger war, sondern zu seiner Zeit sich auch in weiteren Kreisen den Ruf eines guten Komponisten erworben hatte. Er hinterließ nach seinem anfangs der achtziger Jahre erfolgten Tode eine in 18 Faszikeln enthaltene und aus über 500 Konzerten, Sinfonien und Quartetten bestehende musikalische Bibliothek, die seine Witwe dem Fürsten Karl George Lebrecht zum Kauf anbot, von einem offenbar parteiischen Musiker Lehmann aber so gering tariert wurde, daß der Fürst ihr dafür ein Gnadengeschenk von 20 Talern, sage zwanzig Talern anbieten und auszahlen ließ*). Die von Lehmann als wertlose Makulatur bezeichnete Sammlung enthielt unter anderen Violinkonzerte von Venda und Graun, Violinsoli und Duette von Venda, Violintrios von Graun und Joseph Haydn, Divertissements und Violin-Quartette von Haydn und Hiller, Sinfonien von Haffe, Bach und Haydn, Gambenkonzerte und Sonaten von Abel, Graun u. m. a. (S. unten S. 44 f.)

Ich komme zurück auf die musenfeindliche Regierungszeit des Fürsten August Ludwig, der seiner steten Geldverlegenheit wegen immer bemüht war, den Bestand der Hofkapelle zu reduzieren. In den letzten Jahren ihres Bestehens (um die

*) Das Lehmannsche Gutachten befindet sich in den Akten des Herzogl. Anhalt. Haus- und Staatsarchivs, Abteilung Cöthen, St. 12 Nr. 68, ebendasselbst auch die weiteren Verfügungen und Verhandlungen in dieser Sache, besonders auch das vollständige Inventarium, welches später hier folgt. Der Fürst selbst war bekanntlich ein durchaus biederer und redlicher Charakter, welcher der armen Witwe sicher nie dies Unrecht zugefügt hätte, wenn er durch das mißgünstige falsche Gutachten Lehmanns nicht irre geleitet worden wäre.

Mitte des Jahrhunderts) kostete sie im ganzen nur noch jährlich 1237 Taler für 12 Hofmusiker, den Dirigenten eingeschlossen. Neuangestellt war seit Leopolds Tode nur ein Kammermusikus Cuirus, wie es in den Akten heißt, „wegen Information der Durchl. Prinzessin und Fräulein von Zanthier“, der Tochter des Geheimrats von Zanthier, welche bei ihm Klavier- und Gesangsunterricht hatten, ferner ein gewisser Fischer, Torlens Sohn und der frühere Stadtmusikus Bahn, der wegen seiner Berufschädigung nicht aufgehört hatte zu prozessieren, und dem man, um ihn endlich zu beruhigen, 35 Taler Jahresgehalt und eine Anstellung in dem bei Auflösung der Hofkapelle nach französischem Muster errichteten militärischen Hautboistenkorps gab. Außerdem mußte der Silberdiener Mattstädt für 36 Taler jährlich Musik machen, bekam aber für sein Amt als Silberdiener außerdem noch 85 Taler Jahresgehalt, 16 Groschen Traktament und die Livree. Von den 17 Kapellisten Bachs waren bei der Auflösung der Kapelle im Jahre 1754 nur noch fünf vorhanden, die man unter dem Fürsten August Ludwig nützlicherweise also verwendet hatte: der Kammerviolinist Abel, Vater des nach England ausgewanderten Virtuosen, vertrat den Kapellmeister und bekam dafür statt unter Bach 144 Taler jetzt 164, der Kammermusikus Rose gab nebenbei den Fachtmeister ab und bekam statt 137 Taler 12 Groschen 150 Taler, der älteste und erste Kammermusikus Freitag sen., der unter Bach nur 34 Taler 16 Groschen Jahresgehalt gehabt hatte, war als stellvertretender Konzertmeister bis zu 150 Talern hinaufgeklettert, Torlén sen. hatte es von 122 Talern bis auf 130 Taler gebracht, während der Notenschreiber Kayser für 104 Taler zum Hoforganisten avanciert war. Durch fürstlichen Erlaß an die Rentkammer wurden anfangs des Jahres 1754 alle Hofkapellisten plötzlich ohne jede Kündigung entlassen bis auf den Hoforganisten Kayser, der indes von da ab auch nur noch 50 Taler Jahresgehalt bekam.

Somit hatte denn die ganze Hofkapellenherrlichkeit ihr Ende erreicht, und die alten Leute saßen nach ihres großen Kapellmeisters Bach Tode brotlos in Cöthen. Trotz der Fürbitte des

Kentkammerdirectors von Eckhardt und seiner Räte ließ sich Fürst August Ludwig nicht erweichen, das geringste für seine dem Hofe zum Teil mehr als 40 Jahre dienenden Musiker zu tun. von Eckhardts Fürbitte vom 4. Februar 1754 lautete:

P. P.

Ev. h. D. wird sonder umständliches Anführen annoch in Gnädigen Angedenken ruhen, wie Höchst Dieselben vorhin zwar gnädigst resolviret, Höchst-Dero Hochfürstl. Capelle gnädigst zu reduciren, nachgehends aber auf gethane unterthänigste Vorstellung des Geheimbden Finanz Rath von Eckhardt Höchst Deröselben Gnädigste Willens Meynung dahin declariret, denen alten, welche auf die 40. Jahre alhier gedienet, und nunmehr außer Stande seyn anderwärts ihr fortun und dürftiges Brodt zu suchen, Dero höchste Gnade fernerein angedeyhen zu lassen, und Brodt zu geben. Da nun mit Eintretung des jehigen Monaths denenselben ihr Gehalt wiederum hätte ausgezahlt werden sollen, camera gleich wohlten ohne Ev. pp. gnädigste Entschliesung und Befehl, wieviel nemlich ein jeder derer Capellisten pro futuro zum gesetzten Salario empfangen sollen, vor der hand nichts auszahlen laßen kan und solcher gestalt sämtliche Cammer-Musici bey ihrem beschenehen Anmelden biß dahin und auf nächsten Sammertag beschieden werden; So nehmen uns die Unterthänigste Freyheit Ev. pp. nicht nur in Anschluß Sub. Lit. A. dasjenige zu praesentiren, was ein jeder derselben biß hither an jährlicher Befoldung gehoben; sonder auch zugleich submittest zu bitten in dorso gnädigst dar neben zu determiniren und zu befehlen, was Höchst Dieselben in Auszahlung des künftigen Salarii für mehrbemelde Cammer-Musicos für Gnade für walten zu laßen geruhen wollen. In Erwartung solcher gemehenen Hochfürstl. gnädigsten Befehle werden in devotester Treu ersterben

Durchlauchtigster Fürst
Gnädigster Fürst und Herr
Ev. Hochfürstl. Durchl.

unterthänig treu gehorsamste In Dero Kent-Cammer verordnete Director
und Räte daselbst

Cöthen den 4. Februar 1754.

J. G. v. Eckhardt.

(Siehe Herzogl. Anh. Haus- u. Staatsarchiv, Abteilung Cöthen, St. 12 Nr. 67.)

Dieser Fürbitte des Fürstlichen Kentkammerdirectors von Eckhardt war die nachfolgende Befoldungsliste dem Fürsten zur Berücksichtigung beigelegt. Dieser durchstrich aber die einzelnen

Namen und beschied alle abschläglich mit Ausnahme des Hof-Organisten Kayser, dem er jährlich 50 Tlr. bewilligte.

A. Besoldung derer Cammer-Musicorum.

thlr.	Haben bisher jährlich empfangen.	Sollen nunmehr jährlich haben.
164	Abel*)	bekommt indes künftig 50 thaller
150	Rose	
36	Derselbe als Fechtmeister	
150	Cuirus	
48	Idem f. informatione Durchl. Prinzessin	
24	Idem f. informatione Fräulein von Zanthier	
150	Freytag	
150	Fischer	
104	Kayser, als Hof-Organist	
130	Tourlén Senior	
16	Tourlén Junior	
35	Bahn Senior, exclusive des Hautboisten Tractaments	
36	Der Silber-Diener Mattstedt als Musicus außer seinen 85 thlr.; 16 gl. Tracta- ment und Livrée	
1237	thlr. Summa: jährl.	

(Siehe Herzl. Anh. Haus- u. Staatsarchiv, Abteilung Cöthen, St. 12 Nr. 67.)

v. Eckhardt mußte daher den unglücklichen letzten Musikern der teilweise noch von Bach herstammenden Hofkapelle ihre Entlassung mit folgenden Worten am 18. Februar 1754 insinuieren:

„Demnach des Durchlauchtigsten Unseres Gnädigsten Fürsten und Herrn Herrn August Ludwigs, Ältesten Regierenden Fürsten zu Anhalt Herzogen zu Sachsen, Engen und Westphalen, Grafen zu Ascanien, Herrn zu Bernburg und Zerbst Ihre Königl. Majt. in Preußen bestalten General-Lieutenant p. Hochfürstl. Durchl. denen sämtlichen Cammer Musicis laut in Originali beygelegten Resolutionen ihrer bisherigen Dienste in Gnaden zu

*) Das Folgende bis Zeile 14 ist im Originale rot durchstrichen.

entlassen, jedoch dem Commissario Kayser als Hof-Organisten eine jährliche Besoldung von 50 thlr. gnädigst auszusetzen geruhet.

Als wird von Wegen Höchstgedachter Ihro Hochfürstl. Durchl. denen intus benannten Cammer-Musicis solches zu ihrer Nachricht und Achtung hiermit wissend gemacht.

Cöthen den 18^{ten} Febr. 1754.

Fürstl. Anhaltl. Cammer daselbst.

J. G. von Eckhardt. J. L. Eckbret."

„Mittelt Umlaufß zu insinuiren:	Außerordentliche Bemerkungen:
Dem Cammer Musico Abel	} Violinisten; stammten noch aus Bachs Zeit.
Dem Cammer Musico Rosen als Musicus und Fachtmeister	
Dem Cammer Musico Cuirus: wegen Information der Durchl. Prinzessin und Fräul. von Zanthier	Späterer Klaviermeister.
Dem Cammer Musico Freitag	Der erste von Gisela Agnes engagierte Quartettmusiker u. Bachs Kapellenmitglied.
Dem Cammer Musico Fischer	} War Bachs Notenschreiber.
Dem Cammer Musico und Hof Organist Kayser	
Dem Cammer Musico Tourlén sen:	} Früher Stadtpfeifer zu Bachs Zeit.
Dem Cammer Musico Tourlén jun:	
Dem Cammer Musico Bahn sen:	
Dem Silberdiener Mattstedt als Musicus."	

So war es denn tatsächlich recht schade, daß das ganze, von zwei so herrlichen Männern wie Johann Sebastian Bach und dem Fürsten Leopold errichtete Kunstinstitut aufgelöst wurde; denn welche großen Intentionen dieselben bei der Errichtung der Kapelle und der Anschaffung von deren Instrumenten verfolgten, zeigt das Verzeichnis der letzteren aus den Inventarien der fürstlichen Musikalienkammer vom 9. Oktober 1773, aus dem wir ersehen, daß die meistens von Bach und seinem fürstlichen Freunde angeschafften Instrumente nur den Werkstätten der allerersten Meister, wie Steiner, Hoffmann, Ruppert usw., entstammten:

(Siehe Herzogl. Haus- und Staatsarchiv, Abteilung Cöthen, St. 12 Nr. 68.)

„Vorrath bei Hochfürstl. Musikalien Cammer pp.

Vorrath.

Abgang.

- | | |
|---|--|
| 1) Eine helbraune Violine assig
J. C. Hoffmann in Leipzig 1725 | |
| 2) Eine Violine J. C. Hassert. 1728 | |
| 3) Violine von Steinert mit dem
Löwen Kopfe 1675. | 3) Diese Violine ist auf <u>Ser</u> Befehl Donathen gegeben worden um durchl. den Prinzen vorzuspielen bey welcher Gelegenheit der Kopf abgebrochen, |
| 4) eine Violine von Steiner 1673. | |
| 5) Violine von J. C. Hoffmann 1732. | |
| 6) Eine Violine von Baltaser Paulus, ist grün. 1746. | |
| 7) Eine braune Violine. J. C. Hoffmann. | |
| 8) Eine schwarze Violine von Adam Eulstein. 1728. | 8) die Violine ist durch den ältesten H. v. Streithorst zerbrochen. |
| 9) Eine helbraune von C. Hoffmann assig: 1731. | |
| 10) Eine Violino Piculo, von Gottlieb Hoffmann. 1726. | |
| 11) Eine hellgelbe Violine | |
| 12) 2 Violinen, worinnen Hörner | |
| 13) Eine Virole d'Amour, von George Kretschmann. 1739. | |
| 14) eine Violine von Rupperten. | 14) Diese Violine nebst einem schwarzen Bogen, ist auf <u>Ser</u> Befehl dem Cantor Donaten gegeben worden. |
| 15) eine braune Violine von demselben 1736. | |
| 16) Eine Violine von Steiner hellgelb | 16) ist auf Befehl an den Laquei Heydenreichen gegeben, welcher sie zwar überliefert, es fehlt aber der Bogen. |
| 17) Eine Viola von Jacob: Steiner 1650 | |
| 18) Eine Viola von Eichentoph 1726. | |
| 19) Eine Viola ass: von Hans Andreas Dörfler 1728 hellgelb | |
| 20) Ein Violon Cello Piculo mit 5 Seiten von J. C. Hoffmann 1731. | |
| 21) Ein Violon Cello Pic. mit 4 Seiten von J. H. Ruppert. 1724 | |
| 22) Ein Violon cello von Jac: Steiner 1650. | |
| 23) Ein Viol: Cel: J. C. Hoffmann 1715. | 23) hat der Laquei Heidenreich. |
| 24) Ein Viol: Cel: J. C. Hoffmann 1720. | 24) ist unbrauchbar. |

Vorrath.

Abgang.

- | | |
|---|---|
| 25) Ein Contra Violon J. C. Hoffmann 1719. | |
| 26) 2 flaute douce. | |
| 27) 2 flaute douce picol. | |
| 28) 2 Hauboits d'Amour. | |
| 29) 1 Basson. | |
| 30) 2 G Hörner, J. G. Eichendopf 1733. | |
| 31) 2 Dis Hörner J. H. Eichendopf | |
| 32) 2 Hütthe worinnen Hörner | |
| 33) 2 E Hörner | 33) diese hat der Büchsenspanner Hr. Thiele |
| 34) 2 C Hörner, schwarz bewunden | |
| 35) 2 F Hörner, schwarz bewunden | |
| 36) Eine Trompete Mariae | |
| 37) Eine Laute in Futteral | |
| 38) Eine kleine Teorbe | |
| 39) Eine große Teorbe | |
| 40) Ein Zitrinichen | |
| 41) 3 paar paufen | 41) hier von haben Durchl. die Prinzen die Kleinsten. |
| 42) Ein Gamben Werf | |
| 43) Ein Spinet | |
| 44) 5 Violinen Bogen | 44) hier von hat Hr. Balman einen bekommen. |
| 45) 3 Flügel | 45) den Kleinsten haben Ser. den Hr. Baron v. Schnurbein gegeben. |
| 46) 1 kleine reise Flügel | |
| 47) Eine kleine Davits Harpa mit Futteral. | 47) hat der Cantor Donat. |
| 48) 2 D Clarnetten. | |
| 49) 3 Violinen Bogen, so H. Krüger gemacht. | 48) die eine hat Heidenreich, die andere der Cantor Donath. |

Cöthen den 9^{ten} Xber 1773.

C. F. v. Horn.

Spätere Inventur ohne Datum:

Vorrath.

Abgang.

Bei Hochfürstl. Musikalien Kammer noch jetzt befindlichen Instrumente.

No.

- | | |
|--|-----------|
| 1) Eine hellbraune Violin assig: J. G. Hoffmann Leipz. 1725. | 1) fehlt. |
| 2) Eine Violine von J. C. Hassert 1728. | 2) fehlt. |

Vorrath.	Abgang.
3) Eine Violine von Steiner mit den Löwen-Kopf. 1675.	3) diese Violin ist auf höchsten Befehl Donath gegeben worden um Durchl. Prinzen vorzuspielen, bei welcher Gelegenheit der Kopf abgebrochen
4) Eine Violine von Steiner 1673.	4) fehlt
5) Violin von Hoffmann. 1732.	5) fehlt.
6) Eine grüne Violin von B. Paulus. 1746.	6) fehlt.
7) Eine braune Violin von Hoffmann.	7) fehlt.
8) Eine schwarze Violin von A. Eulstein 1728.	
9) Eine hellbraune von Hoffmann 1731.	9) fehlt.
10) Eine Violin Piccolo. Hoffmann 1726.	10) fehlt.
11) Eine hellgelbe Violin	11) fehlt.
12) 2 Violinen worinnen inwendig Hörner.	
13) Eine Viola d'Amour von Kretschmann 1739.	
14) Eine Violin von Ruppert.	14) diese Violin nebst einem schwarzen Bogen, ist auf höchsten Befehl den Cantor Donath gegeben worden.
15) Eine braune Violin von demselben 1736.	15) fehlt.
16) Eine Violin von Steiner	16) ist auf Befehl an den Laquei Heidenreich gegeben, welcher sie zwar überliefert, jedoch ohne Bogen. fehlt aber auch!
17) Eine Viola von Steiner 1650.	
18) Eine Viola von Eichentopf 1726.	18) fehlt.
19) Eine Viola von Dörfler 1728.	
20) Ein Violoncello Piccolo mit 5 Seiten von Hoffmann.	
21) Ein Violoncello Pic. mit 4 Seiten von Ruppert, 1724.	
22) Ein Violon cello von Steiner 1650.	
23) Ein Violon cello von Hoffmann 1715.	

Vorrath.

Abgang.

- | | |
|---|---|
| 24) Ein Violoncello von Hoffmann
1720. | |
| 25) Ein Contra Violon Hoffmann
1714. | |
| 26) 2 Flauto douce. | |
| 27) 2 Flauto Picolo | 27) hier von fehlt eine. |
| 28) 2 Houtbois d'Amours | |
| 29) Ein Fagotto | |
| 30) 2 G. Hörner | 30) fehlen. |
| 31) 2 Dis. Hörner | 31) fehlen. |
| 32) 2 Hüte worinnen Hörner | 32) fehlen die Hüte. |
| 33) 2. E Horn | 33) diese hat der Büchsen Späner
Hr. Thiele |
| 34) 2. C. Hörner | 34) fehlen. |
| 35) 2 F. Hörner | 35) fehlen. |
| 36) Eine Tromp. Mariae | |
| 37) Eine Laute im Futteral. | |
| 38) Eine kleine Teorbe. | |
| 39) Eine große Teorbe. | |
| 40) Eine Zittrinichen. | |
| 41) 3 paar Pauken. | 41) hier von haben Sr. Durchl die
Prinzen die Kleinsten |
| 42) Ein Gamberwerk. | |
| 43) Ein Spinnet. | |
| 44) 5 Violin Bogen | 44) fehlen. wovon Hr. Ballmann ein
bekommen. |
| 45) 3 Flügel | 45) den kleinsten haben Höchst, den
Hr. Baron v. Schnurbein gegeben. |
| 46) Ein kleiner reise Flügel. | |
| 47) Eine kleine Davits Harfe mit
Futteral. | 47) hat der Cantor Donath. |
| 48) 2 D. Clarinets. | |
| 49) 3 Violin Bogen | 49) fehlen. |

Die hier fehlenden Violinen sind von Zeit zu Zeit, den dimitirten Jagdpfeiffer Edderich zu Gebrauch gegeben.

Die fehlenden Horn sind zum Gebrauch im Hochfürstl. Zwinger gegeben. Nach Aussage der verwittweten Matstedt sind die Musicalien von Hochfürstl. Musicalien Cammer an den dimitirten Jagdpfeiffer Edderich zum Gebrauch gegeben.“

Es war daher damals als Instrumentenbestand aus Bachs Zeit noch folgender vorhanden: 2 Violinen, „worinnen inwendig Hörner“ (also altmodische Dinger), 1 Viola d'Amour von Kretsch-

mann 1739, 1 Viola von Steiner 1650*), 1 desgl. von Dörfler 1728**), 1 Violoncello Piccolo mit 5 Saiten von Hoffmann, 1 desgl. mit 4 Saiten von Ruppert 1724, 1 desgl. von Steiner 1650, 1 desgl. von Hoffmann 1715, 1 desgl. von demselben 1720, 1 Contraviolon von Hoffmann 1714, 3 Flöten, 2 Hautbois d'Amour, 1 Fagott, 1 Trompete Marin, 1 Laute, 1 kleine Teorbe, 1 Zitrinchen, 2 Paar Pauken, 1 Gambenwerk, 1 Spinnet, 2 Flügel, 1 kleiner Reißflügel und 2 Klarinetten, also im ganzen 30 Instrumente, welche der Fürst seiner gegen Ende des Jahrhunderts neugegründeten Hofkapelle überwies, zu deren Leitung er einen gewissen Weißhuhn als Dirigenten von auswärts berief.

Eine die obigen Inventuren ergänzende „Specificatio der Hochfürstl. Musikalienkammer“ befindet sich im Herzogl. Haus- und Staatsarchiv zu Zerbst, Abteilung Cöthen, St. 12, Nr. 68.

Specificatio.

Derer Hochfürstl. Musicalischen Instrumenta, welche ich bisher unter meiner Aufsicht gehabt.

An Parforce Hörnern.

- Ein Paar C. Hörner mit Seidnen Pantroullen. hat Matthiesen.
- Ein Paar F. Hörner mit Seidnen Pantroullen. sind im Hirsch***).
- Ein Paar Dis Hörner sind im Hirsch.
- Ein Paar G. Hörner sind im Hirsch.
- Krummbogen. Seß Stüd sind im Hirsch.
- Ein Paar Hütthe worinen A Hörner.
- Ein Paar Violinen worinnen Dis Trompeten.

An Violinen.

- Ein Löwen Kopf von Jacobus Stainer. hat Herr Blankenburg.
- Eine braune Stainer und Bogen hat. Matthiesen. zum Gebrauch.
- Eine gelbe Stainer und Bogen hat Donat. zum Gebrauch.
- Eine Stainer mit ausgelegten Griffbret hängt oben.
- Eine grüne Klingenthaler Violine.

*) Wurde später als Ergänzung dazu gekauft.

**) Ebenso.

***) NB. Die oben erwähnten Instrumente standen im Saale des „Gasthofs zum goldenen Hirsch“ (heute „Russischer Hof“), weil man daselbst Abonnementskonzerte gab. Der Verfasser.

Zwey sind im Hirsch.

Verschiedene alte Hoffmännische Violinen so von die Pagen ruinirt.

Eine Violino Piccolo.

An Brätschen.

Sind deren 3. wor unter eine gute Stainer.

An Bässen.

Ein gut Stainer-Violoncell.

Ein Violoncell von Hoffmann aus Leipzig. im Hirsch.

Ein altes Violoncell.

Ein Contra Violon. darzu Stimm Eisen und Handschuh.

Zwei Bassetti eins 4 Chörig und eins 5 Chörig.

An Musicalien.

Zwey Repositoria, voll von verschiedenen Maitres.

An verschiedenen Instrumenten.

Eine Teorbe im Futteral mit schwarz Band mit goldnen Rand

Eine Laute im Futteral. 2 Obbi d'Amour.

Eine kurze Octav Laute. Ein Espinett im Futteral

Eine Zitter im Futteral.

Ein alter Fagott. stehet bey den Hr. Hofmeister von Horn.

Ein altes Instrument mit einem Schleifstein.

Eine Davids Harfe nebst Futteral.

Ein Ledern Futteral mit 2 Flauti à Bec.

2 Flauti Piccoli.

6 Stück neue Violin Bogen.

2 Paar großen Pauken. die darzu gehörigen Schläge.

Ein paar kleine Pauken, nebst Schlägel und Spänner

Ein Flügel stehet auf den großen Saale nebst die Pülpet.

Cöthen den 9^{ten} May Anno 1768.

J. C. W. Ballmann.

Ich Endes Unterschriebener, uhefunde, und bekenne hiermit das mir der Fürstl. Cammer Musicus Johann Christian Wilhelm Ballmann, welcher die Musicalien Cammer, und die darzu gehörigen Instrumenta in meiner Abwesenheit besorgt gehabt, wie obsehenhet, Stück vor Stück mir angewiesen, und richtig überliefert hat, so das derselbe, über ob Specificirte Stücke, von mir ein Attestat verlanger ich ihm auch solches weil ich die Specificirte Stücke richtig wieder in Empfang genommen solches nicht versagen können, sondern dieses Attestat hiermit durch meines Namens Unterschrift und gewöhnl. Pestschafft ertheile und bekenne, das ich alles wieder wie beniehint richtig empfangen habe.

(L. S.)

Attest. Johann Christian Krüger
Hochf. Conc. Maister.

Konzertmeister Krügers hinterlassene Musikalienbibliothek und die Petition seiner Witwe.

(Herzogl. Haus- und Staatsarchiv zu Zerbst, Abtheilung Eöthen, St. 12 Nr. 68.)

Verzeichniß derjenigen Krügerischen Musikalien, welche unterschriebener, auf Fürstl. Cammer Befehl, in nachstehende Ordnung gebracht, und so dem Musikus, Mattstädt, zur Verwahrung, in die Fürstl. Musikalien-Kammer, hat übergeben sollen, und welche in 18 Fascikel gebunden und folgender maßen überschrieben sind; als:

Krüger. Musikal. Nro: 1.

Violin Concerts von

Benda. Rezel. Hempel. Ditters. Hoffmann. Neruda. Hoeck. Steinmez.
Stamiz. Foerster. Graun. Hartung. in allen 24 Stück.

Krüger. Musikal. Nro: 2.

Violin Concerts von

Benda. Rezel. Ditters. Cramer. Pio. Hoek. Foerster. Neruda.
Ballmann. Schwanenberg. Graun. Stamiz. in allen 24 Stück.

Krüger. Musikal. Nro: 3.

Violin Concerts von

Benda. Rezel. Steinmez. Stamiz. Gieraneck. Ditters. Madam Syrmen.
Ballmann. Foerster. Graun. in allen 24 Stück.

Krüger. Musikal. Nro 4.

Violin Concerts von

Gieraneck. Benda. Stamiz. Rezel. Hoeck. Neruda. Hempel. Krüger.
in allen 24 Stück.

Krüger. Musikal. Nro. 5.

24. Stück anonymische Violin Concerts.

Krüger: Musikal. Nro: 6.

14 Stück anonymische Violin Concerts.

Krüger. Musikal. Nr: 7.

Violin Solos und Duetten von

Lolli. Benda. Hoeck. Reichardt. Manfredi. Rezel. Pio. Pugnani.
Kleinknecht. Förster. Krüger. Anonymi. in allen 46 Stück.

Krüger. Musikal. Nro: 8.

Violin Trios von

Campioni. Madam Syrmen. Fischer. Haiden. Graun. Stamiz. Cramer.
Pater Schmidt. Kleinknecht. Ivanschütz. Pugnani. Ude. Kammel.
Wagenseil. Krüger. Anonymi. in allen 38 Stück.

Krüger. Musikal. Nro: 9.

Violin Quartetts von

Kammel. Schmidt. Haiden. Janitsch. Michaelis. Stamzen. Pater
Schmidt. Neuding. Krüger. Anonymi. in allen 36 Stück.

Krüger. Musikal. Nro: 10.

Partien und Divertissements von

Haiden. Kammel. Sardi. Elzeit. Hoffmann. Kirmayer. Roellig.
Goebel. Hillert. Krüger. Anonymi. in allen 33 Stück.

Krüger. Musikal. Nro. 11.

Sinfonien von

Holtzbauer. Wanswit. Stamiz. Hasse. Pater Schmidt. Veltheim.
Bach. Galuppi. Hertel. Rezel. Hartmann. Kreibe. Pichl. Abel.
Umstadt. Haiden. Fischer. Krüger. Graff. in allen 24 Stück.

Krüger. Musikal. Nro: 12.

Sinfonien von

Gasmann. Abel. Reibert. Filz. Pfeiffer. Haiden. Gast. Bach.
Hertel. Rezel. Ditters. Roellig. Stamiz. in allen 24 Stück.

Krüger. Musikal. Nro: 13.

Sinfonien von

Bach. Pater Schmidt. Zach. Vanhall. Haiden. Hertel. Schwindel.
Rezel. Hiller. Filz. Ditters. Wanswid. Krüger. in allen 24 Stück.

Krüger. Musikal. Nro: 14.

20 Stück anonymische Sinfonien.

Krüger. Musikal. Nro: 15.

Gamben Conc. und Sonaten von

Abel. Graun. Farinello. Seiffert. Racke. Ballmann. Anonymi.
in allen 26 Stück.

Krüger. Musikal. Nro: 16.

Die ital: Oper Demoofonte, und einzelne ital: Arien aus Opern von ver-
schiedenen Meistern.

Krüger. Musikal. Nro: 17.

Kirchen Stücke und Geburts Tags Cantaten von Roellig. Goerner.
Hunger. Wiedner. Anonymi in allen 12 Stück, wobey jedoch ein Paar
Stücke defect sind.

Krüger. Musikal. Nro: 18.

Einige Partituren und defecte Sachen.

Hierüber sind folgende Verhandlungen gepflogen:

(Herzogl. Haus- und Staatsarchiv zu Zerbst, Abtheilung Cöthen, St. 12 Nr. 68.)

Unterthänigst,

Nach genauer Untersuchung der, von der Wittwe Krügerin unterthänigst offerirten Musicalien, habe gefunden, daß so groß auch die Anzahl der Violin Concerte, Sinfonien und Quartetten ist, dennoch nur sehr wenig darunter befindlich, welches dem izeztigen musikalischen Geschmacke nur im geringsten beykommen sollte. Nach meiner Pflicht und Gewissen, kan dieselben (außer einigen wenigen Quartetts) nicht höher als Maculatur schätzen. Da nun hierdurch das Verlangen der Wittwe Krügerin nicht möchte befriediget werden, so will es Ew. Hochfürstl. Durchl. Gnädigsten Gutachten unterthänigst überlassen, was Höchst Dieselben ihr dafür auszahlen zu lassen, geruhen wollen; da denn selbige solches, nicht als den Werth ihrer Musicalien, sondern als ein besonder Gnaden Geschenk Ew. Hochfürstl. Durchl. anzusehen hat.

Cöthen den 15. März 1785.

unterthänigster Knecht
Lehmann.

An Unsere Cammer und wollen Wir zwar der Supplicantin die genannten Musicalien abnehmen und derselben dagegen ein Almosen von 20. $\frac{1}{2}$ Reichen lassen, jedoch daß Uns solche weiter nicht behellige, wobey die Anordnung zu treffen, daß gedachte Musicalien, nach einer Designation an den Musiciens Martstädt zur Verwahrung in die Musicalien Cammer, übergeben werden.

Cöthen den 16. Mart: 1785.

Carl G. L. F. z. Anhalt.

Wird das gnädigst anbefohlene, überall unterthänigst befolget, und das Huldreiche Almosen gegen Quittung ausbezahlt den 17^{ten} Mart. 1785.

v. S. J. F. M.

Des Durchlauchtigsten v.

wollen zwar der verwittbeten Krügerin die unterthänigst offerirten Musicalien abnehmen, und ihr dargegen ein Almosen von 20. $\frac{1}{2}$ Reichen lassen, jedoch aber weiter von derselben nicht behelliget seyn. Wie nun ernannte Wittbe Krügerin die Huldreichst ihre bewilligten 20 $\frac{1}{2}$.. bey F. C., gegen Quittung, in Empfang nemen kann; Also wird, in Gemäßeheit der höchsten Willens-Meinung, sie hierdurch bedeutet, Höchst gedachte Sr. Hoch F. Durchl. ferner nicht zu behelligen.

Cöthen am 19. März 1785.

v. S. J. F. M.

An

die verwittbete Concertmeister Krügerin.

Demnach des Durchlauchtigsten p. der verwittbeten Krügerinn die unterthänigst offerirten Musicalien abnehmen lassen wollen, und dannhero J. E. Gnädigst anbefohlen, die Anordnung zu treffen, daß gedachte Musicalien nach einer Designation dem Musicus Mattstedt, zur Verwahrung in die Musicalien-Cammer, übergeben werden; Als wird der Cammerschreiber, Meyer, hierdurch angewiesen, gedachte Musicalien in eine Specification zu bringen, und selbige sodann dem Musicus, Mattstedt, damit er selbige in die Musicalien Cammer verwahrlich niederlege, einzuhändigen.

Cöthen am 19. März 1785.

v. S. J. J. M.

An

den Cammerschreiber, Meyer.

Demnach des Durchlauchtigsten pp. übergeben werden, Fürstl.-Cammer auch hierauf den Cammer Schreiber, Meyer, aufgegeben, gedachte Musicalien in eine Specification zu bringen, und selbige sodann dem Musicus, Mattstädt, einzuhändigen; Als wird demselben solches hierdurch bekant gemacht, mit Befehl, mehrerwehnte Musicalien von den Cammerschreiber, Meyer, in Empfang zu nemen, und selbige sodann in die Musicalien-Cammer verwahrlich niederzulegen.

Cöthen am 19. März 1785.

v. S. J. J. M.

An

den Musicus, Mattstädt.

Vorstehende 18 Fascikel Krüger. Musicalien wurden dato an den Musicus, Mattstädt, übergeben, welcher Dieselben überkommen zu haben, mittelst Nahmens Unterschrift bezeuget Ingleichen ist ihm hiervon Abschrift ertheilet worden.

Cöthen den 22. März 1785.

Meyer.

Obbenannte Musical: habe vom Hr. Cammerschreiber Meyer in Empfang genommen und in die Musical.-Cammer verwahrlich. niedergelegt.

Cöthen den 22^{ten} März 1785.

Mattstedt.

NB. Von obbenannten Musical: sind verschiedene zum Gebrauch dero Durchl. Prinzen genommen worden.

den 6^{ten} August 1785.

A. J. Mattstedt.

Auch sind von diesen Musical: verschiedene auf Fürstl. Befehl an das Jagd-Chor zum Gebrauch gegeben worden; es sind aber die mehresten davon von dem dimittirten Jagdpfeiffer Ettrich entwendet worden, und daher nicht wieder auf die Musicalien-Kammer geliefert worden, daher dieselben alle verbraucht sind.

am 12^{ten} October 1791.

Mattstedt.

